

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 28 (1972)
Heft: 3

Rubrik: Wissen Sie's schon?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ground hostess und der *air hostess* ist das Wort noch einigermaßen verständlich. Denn beide betreuen die Fluggäste, besonders die Letztgenannte, die ihnen ja das Essen serviert. Da hat das Wort einen Sinn. Aber bei der Verkehrsregelung? Im Luftverkehr ist das englische Wort auch am Platze, weil sich die Verständigung im Luftverkehr ja fast auf der ganzen Welt in englischer Sprache abspielt.

Ich schlage vor: Polizeigehilfin

teu.

Vereinte oder Vereinigte Nationen (vgl. Heft 2, 1972, S. 34)

Ich glaube, daß sich die Frage, ob „vereinte“ oder „vereinigte“ Nationen durch die richtige Fragestellung einigermaßen klar beantworten läßt. Ersetzen wir einmal die „Nationen“ durch „Kräfte“, also „vereinte Kräfte“ und „vereinigte Kräfte“, dann sagt mir mein Sprachgefühl, daß hier ein Unterschied gemacht werden kann. Bei den vereinten Kräften haben sich viele einzelne Kräfte zu einer einzigen Kraft verschmolzen, bei den vereinigten (versammelten!) Kräften hingegen sind die vielen Kräfte bloß zusammengefaßt (gebündelt), ohne ihre Individualität aufzugeben.

Da m. E. die Nationen im neuen Völkerbund wirklich nicht besonders „vereint“ sind, möchte ich der Bezeichnung „Vereinigte Nationen“ den Vorzug geben.

W. Probst-Secchi

Wissen Sie's schon?

Meilemer, Riechemer und Singemer

Bei den Ableitungen aus Ortsnamen zur Bezeichnung der Einwohner gibt es bekanntlich allerlei Eigentümlichkeiten, die von den allgemeinen „Regeln“ abweichen: „Basler“, nicht „Baseler“; „Bremer Stadtmusikanten“, nicht „Bremener“; „Zürcher“, normalerweise nicht „Züricher“; „St.-Galler“, nicht „St.-Gallener“. Eine ziemlich bekannte örtliche Eigentümlichkeit sind die „Meilemer“ in der Mundart der Einheimischen von Meilen ZH, also mit *m* statt *n*. Aber so ganz besonders ist das auch wieder nicht: Die Alteingesessenen von Riehen BS (rechtsrheinisch) nennen sich „Riechemer“. So aber auch die Bürger von Singen am Hohentwiel im Hegau (Baden-Württemberg): Singemer! Diese Eigentümlichkeit der Ersetzung von *n* durch *m* ist also weder bloß „meilenerisch“ noch zürcherisch, noch schweizerisch, sondern sozusagen gemeinalemannisch. Wie sie zu erklären ist, könnte uns wohl jemand vom Schweizerdeutschen Wörterbuch sagen.

A. H. B.

„Erstgeburtsrecht“ für deutsche Hochschulvorlesungen

Immer wieder kann man in Abhandlungen zur Geschichte der deutschen Sprache die Behauptung lesen, Christian Thomasius (1655—1728) sei der erste Hochschullehrer gewesen, der Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten habe, nämlich 1687 in Halle. Der Neue Brockhaus vermerkt allerdings mit der gebotenen Zurückhaltung, Thomasius sei „einer der ersten“ gewesen, und er meldet ferner, daß dieser Gelehrte auch die erste wissenschaftliche Zeitschrift in deutscher Sprache herausgegeben habe (1688).

Mehr als 150 Jahre zuvor aber hat bereits der aus dem schwäbischen Hohenheim stammende, in Einsiedeln geborene Theophrastus Bombastus *Paracelsus* (1494—1541) den bahnbrechenden Schritt gewagt, seine Vorlesungen in deutscher Sprache zu halten: Er tat dies 1527/28 an der Universität von Basel.¹

Der Neue Brockhaus meldet dies nicht, ebensowenig die Brockhaus-Enzyklopädie, welche hingegen noch erwähnt, daß Paracelsus seine Schriften meist in frühneuhochdeutscher Sprache verfaßt hat.

Es ist wohl bemerkenswert, daß sowohl Paracelsus als auch Thomasius „Aufklärer“ im besten Sinn des Wortes waren: Dieser bekämpfte den Hexenwahn und die Anwendung der Folter, jener die vom Altertum übernommene Schulmedizin. Daß sie beide den Gebrauch der deutschen Muttersprache auch für die Wissenschaft forderten und förderten, hängt zweifellos mit ihrer aufgeklärten Gesinnung zusammen.

A. H. B.

Aufgespießt

Der französische Premierminister Chaban-Delmas hat kürzlich ein Dekret unterzeichnet, das in allen Ministerien Sprachreinigungs-Kommissionen einführt. Sprachexperten werden sich bemühen, fremde Worteindringlinge auszumerzen und entsprechende französische Ausdrücke zu finden. Alle Beamten werden sich daran halten müssen. Paris macht jetzt mit seinem Bemühen um die Reinhaltung des Französischen Ernst. Das so gereinigte Französisch soll damit seine weltweite Ausstrahlung erhalten, Kern einer Völker- und Sprachgemeinschaft von rund 200 Millionen Menschen bleiben, die dem englisch-amerikanischen Block standhalten, vor allem in Europa ihre Vorherrschaft sichern könnten.

Aus dem „Mitteilungsblatt für Dolmetscher und Übersetzer“, 3/18, März 1972

Sprachbarrieren

Der neue Vorstand der Bundesassistenten-Konferenz (BAK), eine Vereinigung einigermaßen linksstehender Assistenten an den bundesdeutschen Universitäten, hat ein Aktionsprogramm vorgelegt, in dem er sich unter anderem den

„Abbau von Sprachbarrieren in den Publikationen der BAK, das heißt den Versuch, verständlich zu schreiben“,

zur Aufgabe macht. Ein lobenswertes Ziel!

Wie dieser „Versuch, verständlich zu schreiben“, aussieht, vermag vielleicht eine kleine Probe aus dem „Aktionsprogramm“ der BAK zu zeigen:

„Diese Ausrichtung an der Hochschul- und Bildungsreform mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der Analyse von Strukturbedingungen, die Erarbeitung von Konzepten und Modellen auf der Basis dieser Analysen und die Vermittlung dieser Reformvorstellungen an die Öffentlichkeit

¹ Trotzdem sagt C. F. Meyer in seinem ‚Hutten‘:

„Was spricht der Geck das liebe Deutsch nicht rein
Und mischt so garstige fremde Brocken ein.“ (Die Schriftleitung)